

Christine Helfer

theater ist für mich ein JOHANNA SCHWELLENSATTL-CLARA AUS ST. PANKRAZ BEI MERAN OBERHALB LANA reinigungsprozess

THEATERZEITUNG: Woher kommt dein Interesse für das Theater?

JOHANNA SCHWELLENSATTL-CLARA: Ich habe bereits als Kind in einer Welt gelebt, in der viel Theater gespielt wurde. Nicht auf der Bühne, aber daheim im elterlichen Gasthaus. Dort habe ich mit großen Augen zugeschaut, wie sich Menschen verwandeln, beim Kartenspielen, beim Musizieren oder wenn sie einen »Rausch« hatten. Da ist viel Absurdes und auch Tragisches passiert, und das hab ich als Kind schon unheimlich gerne beobachtet. Theater hat für mich ganz viel mit Entblößung zu tun, mit der Verwandlung oder Aufdeckung von Charakterseiten. Zuhause in der Wirtsstube hab ich gelernt, dass ein Mensch ganz viele Seiten haben kann.

Bist du auch ins »richtige« Theater gegangen? Ja, das auch, zu den Vorstellungen der Heimatbühne also und das war auch etwas Eigenes. Da hat der Tollpatsch eben den Lustigen gespielt und der Lehrer den Intellektuellen. Eigentlich ist das nur eine Verstärkung der eigentlichen Figuren gewesen.

Wo hast du dann dein Interesse für Theater weiterentwickelt?

Ich bin bald in die weite Welt aufgebrochen, mit 15 Jahren war ich in Rom und hatte dort Zugang zur Kunst, zum Tanz, zum Theater. Dort hab ich verstanden, dass Theater nichts Isoliertes ist, es ist wirklich »ein weites Feld«, wie es der alte Briest im Fontane-Stück sagt. Die talienische Lebensart fand ich wunderbar theatralisch, habe auch längere Zeit in Italien verbracht. In London hatte ich ein weiteres Erweckungserlebnis im Theater, über das Lachen habe ich die Sprache entdeckt. Später bin ich mit Alfred Gruber (Südtiroler Literaturförderer, gestorben 1998) ins Theater gegangen, mit ihm haben wir im Auto auf dem Heimweg oft diskutiert, und wenn es gar zu wichtig wurde, hat er angehalten und wir haben heftig über das Stück gesprochen, denn

gleichzeitig reden und autofahren kann er nicht, sagte er.

Wie ist es um die Diskussionskultur im Theater heute bestellt?

Leider weniger gut, meine ich, auf den Premieren ist man nicht so auskunftsfreudig wie früher, man hält mit der Meinung hinterm Berg, vor allem wenn Kritiker da sind. Ich denk mir meinen Teil wenn ich nachhause fahre, dann mache ich laute Meditation.

Welche Stücke gefallen dir gut?

Ich bin mit jenen Theateraufführungen am glücklichsten, in denen die Person die auf der Bühne steht und die ich meistens kenne, in den Hintergrund tritt und die Spielfigur hervorkommt. Dann habe ich das Gefühl, da hat mich etwas berührt, denn was hat man nicht selber alles in sich drinnen.

Du schätzt diese Anregung, über das Theater in die eigenen Abgründe zu blicken?

Als Zuschauerin fühle ich mich wohl, wenn ich über das Stück einen Weg ins eigene Innere finde. Es ist nicht das große, laute Theater das ich schätze, es sind die leisen Töne auf der Bühne die mich beeindruckten, auch die ironische Melancholie bei Tschchow etwa wenn er sagt, es sind späte traurige Rosen, oder Thomas Bernhard und sein Schauspieler Bernhard Minetti, das ist unglaublich, diese Tragik und Intensität! Ich denke mir zu jedem Stück das mich auf diese Weise fesselt, das bin ich auch, und das auch, denn wir sind ja alle möglichen Personen. Man wird immer auch mit eigenen Erlebnissen konfrontiert, ja, man kann sich vielleicht sogar davon befreien, dem Theater schreibe ich eine absolut kathartische Wirkung zu. Theater ist in diesem Sinn für mich fast eine Opferhandlung, ein Ritus, ich erlebe und befreie mich von meinen Gefühlen, den innersten Regungen. Es ist ein Reinigungsprozess. Ich mache viele Schritte in meinem Leben mit dem und über das Theater.



Bist du enttäuscht, wenn diese Wirkung nicht eintritt?

Oft denke ich mir die Stücke anders, als ich sie inszeniert sehe, gerade weil ich an der inneren Wahrheit interessiert bin. Wenn ich dann dem Regisseur sage, dass das so und jenes vielleicht auf diese Weise auf mich besser gewirkt hätte, sind sie schnell beleidigt. Aber die Wahrheit ist den Menschen zumutbar. Den Kern eines Stückes darf man nicht ruinieren.

Wolltest du selbst auch auf der Bühne stehen?

Ich habe nie den Drang gehabt zu spielen. Ich bin viel zu schüchtern, meine Schwester (Magdalena Schwellensattl) ist da anders, mir gehen zu viele Gedanken im Kopf herum, so viele wie der Fuchs Löcher hat, sagte meine Mutter.

Du hast zwei Töchter, gehst du mit ihnen ins Theater?

Mit der jüngeren, sie ist 16 Jahre alt, gehe ich oft und gerne. Zum Beispiel ins Teatro Stabile, um ihr das traditionelle italienische Theater zu zeigen, sie ist auch sehr interessiert und begeistert, für sämtliche Kunstsparten offen. Die Große hab ich auch überallhin mitgenommen, doch bei ihr ist diese Liebe weniger ausgeprägt. Mit meinem Mann gehe ich gerne in die Oper. Ich denke mir oft, wenn ich einmal alt bin, ziehe ich in eine große Stadt, um alles um mich herum zu haben. Die Kultur ist ein Teil meines Lebens, immer schon und also auch weiterhin. Schopenhauer hat gesagt, die Lyrik ist die höchste Form der Kunst. Für mich ist es das Theater.